

Musikprotokoll mit Rico Gubler

(SMZ) Rico Gubler hört und kommentiert als Gast von Johannes Anders bekannte und unbekannte Musikstücke.

Johannes Anders - Text und Bild

DON CHERRY/KRZYSZTOF PENDERECKI:

ACTIONS FOR FREE JAZZ ORCHESTRA («Actions: Don Cherry/Krzysztof Penderecki» - Live at the Donau-eschingen Music Festival 1971, Auszug. Don Cherry & the New Eternal Rhythm Orchestra, Peter Brötzmann, Willem Breuker, Gerd Dudek, saxes, Terje Rypdal, guitar, orchestra conducted by K. Penderecki. Wergo/Intuition-CD).

RG: Tolles Stück, die «Wir»-Gesellschaft lässt grüssen – eine ältere Aufnahme aus dieser kollektivistischen Phase mit starkem Ausdruck. Was mich erstaunt und mich eine Zeit lang in der zeitlichen Einordnung unsicher gemacht hat, ist die Artikulation der Bläser in den ganz schnellen Passagen, bei denen man merkt, dass in den letzten Jahrzehnten extrem viel gegangen ist; das würde man heute viel differenzierter, persönlicher machen. Bei der Gitarre kommt das schon relativ stark zum Ausdruck, diese Art von Groove-Rhythmisierung durch Kleinartikulation. Da wurde es für mich interessant. Einer der Saxofonisten erinnerte mich an Brötzmann.

LEHRER UND SCHÜLER:

1.) **DROR FEILER (*1951): ON NE FAIT QU'UN/1994/UA** («Donau-eschinger Musiktage 1994», Auszug. Trio Accanto: Marcus Weiss, Sax, Christian Dierstein, Schlagzeug, Yoko Abe, Klavier. col legno-3CD).

Rico Gubler

1972 geboren und aufgewachsen in Richterswil/ZH. Saxofonstudium bei Iwan Roth an der Musik-Akademie Basel, bei Marcus Weiss am Konservatorium Zürich und bei Jean-Michel Goury in Paris. Spezialisierung auf zeitgenössische Musik, freie Improvisation und live-elektronische Aufführungen. 1997 und 1998 Studienpreis des Migros-Genossenschafts-Bundes und der Ernst Göhner Stiftung. Kompositionsstudium bei Balz Trümpy in Basel und Salvatore Sciarrino in Florenz. Prix du Club de mécénat suisse en France 1998. 1999 kulturelle Auszeichnung des Kantons Zürich. 2001 Stipendiat auf dem Künstlerhof Schreyahn. 2001/02 Kompositionsstipendium der Stiftung Landis & Gyr und der Royal Academy in London. 2004 Werkjahr der Stadt Zürich und Stipendium der Dr. Robert und Lina Thyll-Dürr Stiftung. Seit 2004 unterrichtet er Saxofon an der Musikhochschule Lugano.

> www.neuemusik.ch/ricogubler

2.) **OLGA NEUWIRTH (*1968): THE LONG RAIN/2000/DE** («Donau-eschinger Musiktage 2000», Auszug. Rico Gubler, Solosaxofon, Ernesto Molinari, Soloklarinette, Eva Furrer, Flöte, Hannes Haider, Tuba, Klangforum Wien, Peter Rundel. col legno-4CD).

3.) **THOMAS KESSLER (*1937): IS IT?/2002, UA** («Geballte Gegenwart - Experiment Neue Musik Rümlingen», rec. 2002, Auszug. Sylvia Nopper, Sopran, Marcus Weiss, Sopransax, Wolfgang Heiniger, Live-Elektronik. Christoph Merian Verlag-2CD).

RG: Das erste Stück ist in einer sogenannten Accanto-Besetzung und ich nehme an, das waren auch die Mitglieder des Trios ... Die Komposition hat mich auch sehr an ein ganz typisches Accanto-Stück von Stahnke erinnert, das es allerdings nicht war. Was man aber auch hier spürt, ist das bewusste rhythmische Daneben-sein, was ich als eine Art Stelzgroove bezeichnen würde. Was mir hier jedoch fehlt, ist der qualitative dynamische Parameter. **JA:** Deine Stahnke-Assoziation ist gar nicht schlecht, von ihm wurde beim gleichen Anlass und in gleicher Besetzung ebenfalls ein Stück uraufgeführt. Erkennst du den Saxofonisten?

RG: Es könnte das Trio Accanto sein und dann wäre es Marcus, aber ich glaube das nicht, denn der trifft die hohen Töne besser, jedenfalls heute ... 2 kam mir vor wie eine Studie über den Slap beziehungsweise das harte Staccato, also wie Bläser hart anzustossen pflegen – in diesem kleinen Bereich sehr spannend gemacht. Gefragt habe ich mich, ob das Stück konzeptionell oder wirklich geschrieben ist; es hat von beidem etwas, eine Art freie Musik, andererseits sind starke Sachen vorgegeben, wie eine Handschrift in der Instrumentation, die allerdings nicht stringent verfolgt ist ... **JA:** Die Frage, wie viel da frei war, kannst nur du beantworten, denn du hast da mitgespielt ... **RG:** (lacht schallend) Ah, das Stück von Olga, das war mit vorgegebenen Modulen frei. Bei 3 fand ich die Hüllkurvenqualität faszinierend, die ein Saxofon hier hat, wo man in einen Saxofonklang etwas einpacken kann. Auch der Sprachgestus ... – es gibt eine Art von richtigem kompositorischem Rhythmus im Sinn eines individuell adäquaten Ausdrucks, etwas, was Sprache einfach hat und auf dem wir Komponisten oft gerne surfen. Und das hat dieses Stück ganz klar. Ich dachte zuerst an Walter Zimmermann, aber er ist es nicht; in diesem Zusammenhang habe ich Marcus erkannt.

ANTHONY BRAXTON (*1945):

COMPOSITION 376B («Anthony Braxton Quartet (Moscow) 2008», Auszug. A. Braxton, saxes, contrabass clarinet. Leo Records-CD).

RG: Lange her, diese Musik – etwas ganz Spannendes, hat am Anfang mit den elektronischen Effekten etwas Bitches-Brew-Charakter, auch mit dem Tenorsax und der Trompete, ganz tief unten hat es noch etwas Popiges ..., wer ist? Was, Anthony Braxton 2008, super.



JOHN COLTRANE (1926–1967):

IMPRESSIONS («John Coltrane Quartet - live, Stuttgart 1963», Auszug. John Coltrane, tenor + sopranosax, Elvin Jones, drums, McCoy Tyner, piano, Jimmy Garrison, bass. SWR 2004).

RG: Wahnsinnige Expressivität; zuerst dachte ich an Sonny Rollins, wie er die Tiefen einsetzt, aber auch, wie er aus den Bebop-Phrasierungen ausbricht. Aber der Schlagzeuger mit seinem antreibenden Straight-on-Spiel brachte mich wieder davon ab – diese seltsame Beziehung zwischen der autonomen Saxofonstimme und dem ebenfalls autonomen, alles dominierenden, aber nicht autistischen Schlagzeug – ein spannendes, hervorragend funktionierendes Duo.

ENNO POPPE (*1969):

RAD FÜR 2 KEYBOARDS/2003/UA («Donau-eschinger Musiktage 2003», Auszug. Benjamin Kobler, Ernst Surberg, Keyboards. col legno-2CD).

RG: Was ich sehr schön finde, wie man durch die skordierten, mikrotonalen pianistischen Klänge und die Rhythmik in diese Art Honky-Tonk-Piano regelrecht hineingezogen wird. Und da sitzt man mal und wird neugierig, wie intelligent diese Keyboards präpariert oder programmiert wurden, ohne auf den Präsentierteller gehoben zu werden, wie dieser Magic-Anreiz zustande kommt, wie diese akustischen Phänomene sehr subtil gemischt werden, wie sie zu

schweben beginnen, – jedenfalls prima gemacht, auch mit dieser Stufendynamik und Frische – hat mich sehr angesprochen.

GEORG FRIEDRICH HAAS (*1953):

NATURES MORTES/2003/UA («Donauesschinger Musiktage 2003», Auszug. SWR Sinfonieorchester, Sylvain Cambreling. col legno-2CD).

RG: Das ist jetzt nun mal wirklich Musik, die mir überhaupt nicht zusagt, auch wenn gewisse Sachen technisch wirklich gut gemacht sind und die Aspekte funktionieren; es ist adäquat für Orchester geschrieben, wobei ich nicht weiss, ob das Orchester wirklich so ernst genommen ist damit ... Ich mag Artikulation und Feingliedrigkeit, was für mich hier aber nicht so wahnsinnig zum Ausdruck kommt. **JA:** Die Uraufführung stammt aus dem Jahre 2003 und es gibt ja Komponisten, die manchmal nicht mehr voll zu früheren Werken stehen ...

RG: (Nach Bekanntgabe:) Ja gut, Artikulation ist nicht die Spezialität von Georg, insofern ..., er macht das jetzt noch so, ich habe ja etliche Sachen von ihm gespielt; was er jedoch sicher nicht mehr so macht, sind diese pulsierenden Geschichten. Wo für mich Haas unangreifbar ist, ist das 70-minütige *In Vain*, sein Paradestück, wo alles, auch die Instrumentation, wirklich optimal ist; ich hab's mit dem Ensemble Phoenix 2003 im Theater Basel gespielt, und es hat mich unglaublich gepackt.

WOLFGANG MITTERER (*1958):

RADIO FRACTAL/BEAT MUSIC («Radio Fractal/Beat Music – Donauesschingen 2002», Auszug. Max Nagl, baritone sax, John Schröder, el. guitar, Herbert Reisinger, drums, Patrick Pulsinger, Erdem Tunakan, electronics, dieb 13, turntables, Wolfgang Mitterer, electronics. hatOLOGY-CD).

RG: Was ich toll und spannend finde, ist die Artikulation, die ganze Atmosphäre, die da aufgebaut wird; es hat alles in sich und in der Balance die richtige Lautstärkenproportion, es ist sehr heterogen, hat ganz schroffe Sachen – man versucht, nichts zu verpassen, was da modelliert ist, das Spannende, Kribbelnde, akribisch Aufgebaute. Man merkt, da hat jemand eine gute Hand für Abstufungen.

LUIGI NONO (1924–1990):

PROMETEO/1981, 1985 («Luigi Nono – Prometeo, Tragedia dell'ascolto», Auszug. Solistenchor Freiburg, ensemble recherche, Solistenensemble des Philharmonischen Orchesters Freiburg und des SWR Sinfonieorchesters, Experimentalstudio der Heinrich-Strobel-Stiftung des SWR, André Richard, conductor, Petra Hoffmann, Monika Bair-Ivenz, soprano, Susanne Otto, Noa Frenkel, alto, Hubert Mayer, tenor, Sigrun Schell, Gregor Dalal, Speakers, Peter Hirsch, 1st conductor, Kwamé Ryan, 2nd conductor. col legno-SACD).

RG: Toll, unglaublich farbig, auch mit den ganzen spektralen Schichtungen, die da funktionieren. Ich mag so harte Brüche, womit wir wieder bei der Artikulation sind, die hier sehr

schön erreicht ist, aber ein Stück, das auf einem Tonträger, auch von der dynamischen und klanglichen Bandbreite her, fast nicht einzufangen ist; das muss man live hören und erleben. Aber hier machts mir wieder Spass, Orchester zu hören – für mich das Orchester des 20. Jahrhunderts!

ERIKM & CHRISTIAN FENNESZ (*1970/*1962):

CONCERT DONAUSSCHINGEN («Rikm & Fennesz – Contemporary Contrasts Donauesschingen 2003», Auszug. eRikm & Fennesz, 3-k.pad system, laptop computer, master distortion).

RG: Sehr eindrücklich, wie völlig einfache Strukturen einen starken Ausdruck haben, ein atmender Klang, ein grosses Crescendo und eine diese Strukturen nicht permutierende Geschichte rundherum ... – ich merke, wie ich mich dabei relativ schnell bei der Frage ertappe, wie befreit man sich aus einem derartigen Ausdruck, aus so einer Struktur. Und was man merkt, es ist kein Tonband, das abläuft, denn dieser Bogen, dieses kreierte Atmen funktioniert.

WAYNE SHORTER/HERBIE HANCOCK QUARTET (*1933/*1940):

V («Festival jazzbaltica 2004 Salza», Auszug. Wayne Shorter, sax, Herbie Hancock, piano, Dave Holland, bass, Brian Blade, drums. 3sat/ZDF 2004).

RG: Ein starkes, vielseitiges Stück mit sensationellen Klangfarben; da merkt man wieder, wie die Klanggebung des Saxofons im Jazz sich in einem anderen Rahmen abspielt, als wir das als klassische Saxophonisten haben. Es hat beides seinen Reichtum, aber was mir hier gefällt, ist die Suche nach dem Persönlichen am Klang, die nicht selbstverliebt ist, was ich bei manchen Jazzsaxophonisten oft problematisch finde. Sie suchen einen persönlichen Klang unabhängig vom musikalischen Ausdruck. Ich weiss nicht, wie viele Noten er hier gespielt hat, aber es waren wenige und es waren unglaublich viele Klänge, sehr adäquat dem musikalischen Ausdruck. Ich spüre – was mir als Saxophonist sehr wichtig ist –, dass der Klang sich aus der musikalischen Struktur entwickelt, dem musikalischen Ausdruck dient. Unglaublich zudem, wie die Tuptones eingesetzt sind, eine gute Art intelligenter Musik, sicher ein Saxophonist, den ich kennen müsste. (Nach Bekanntgabe:) Das Introvertierte ist ja das, was Wayne Shorter berühmt gemacht und was die Phase mit Miles Davis sehr geprägt hat.

ONDREJ ADAMEK (*1979):

ENDLESS STEPS FÜR ORCHESTER/2008/UA («Lucerne Festival 2008 - Sinfoniekonzert 19», Auszug. Lucerne Festival Academy Orchestra, Leitung Pierre Boulez. Sat Radio Espace 2).

RG: Sehr gekonnt, toll, für mich ein Beispiel von gelungenem, gutem Design, es stimmt an der Oberfläche, ist sehr filigran gebaut; live

muss das ein tolles Erlebnis gewesen sein ...

JA: ... wars auch!

EVAN PARKER QUARTET (*1944):

MOON OVER BCN/AGUSTÍ FERNÁNDEZ («Topos», rec. 2006. Evan Parker, sax, Agustí Fernández, piano, Barry Guy, double bass, Paul Lytton, percussion. Maya Recordings-CD).

RG: Was ich sehr interessant finde an dem Stück, dass es eine Zweiteiligkeit gibt dadurch, dass zu Beginn, wo sich alles nur im Geräuschhaften, Magischen abspielt, im anfänglichen Nichtwissen, wo es hingehen soll, die Instrumente so nah sind. Sobald der Saxophonist, der zuerst eigentlich nur Floskeln bringt, als erster konkret wird, werden die anderen auch konkret, aber verfremdet und haben eine andere Spieltechnik; der Saxophonist bewegt sich dann ziemlich schnell weg und da gehen dann grosse Abstände auf, wird viel Energie aufgewendet, um die Instrumente zusammenzuhalten, den Groove oben aufzupropfen; der Saxophonist wirkt dabei vermehrt als Energiegenerator; das ganze Stück hat einen schönen Aufbau, sodass es keine Durchhänger gibt – ein erstaunlicher Kosmos und ein wirklicher Pianist. Jeder merkt, wo er anschieben muss, dem Stück helfen kann – ein schöner Umgang mit dem Material.... Ist das Evan Parker?

SOFIA GUBAIDULINA (*1931):

IN TEMPUS PRAESENS/2006/07 («Bach, Anne-Sophie Mutter, Gubaidulina», rec. 2008, Auszug. London Symphony Orchestra, Valery Gergiev, Anne-Sophie Mutter, violin. DG-CD).

RG: Sicher aus einem grösseren Stück ... Ich habe das Gefühl, es ist sehr adäquat interpretiert. Als Komponist stehe ich sehr auf Virtuosität, aber ich glaube, man tut dem Instrument Unrecht, wenn man die Virtuosität nur so auslebt. Mit dem kompositorischen, sehr gedrückten Ausdruck kann ich aber nicht sehr viel anfangen; er ist eigentlich auf allen Ebenen, klanglich, von der Dynamik her; natürlich ist das eine subjektive Geschichte. Aber doch spannend anzuhören; auch wie ich mit mir gerungen habe, ob ich das anhören will oder nicht. **JA:** Ist dir diese Expressivität zu direkt? **RG:** Sie ist mir zu plakativ. Dieses Gefühl von absoluter Dramatik mag ich nicht, es ist mir zu absolut, zu umfeldfrei. Aber eben, es kommt darauf an, ob sie Zitatcharakter hat oder kompensiert, dann hört man das ganz anders ...

Rico, vielen Dank für deinen Besuch in Nürens-dorf.



Johannes Anders
> www.andersmusic.ch